

## **Studie zu Kinderbedürfnissen im Strassenverkehr: Wahrnehmungsunterschiede mit spielerischem Ansatz erhoben**

Der Österreichische Automobil-, Motorrad- und Touring Club (ÖAMTC) hat im März 2005 eine qualitative Grundlagenstudie zu den Kinderbedürfnissen im Strassenverkehr durchführen lassen. Es kamen dabei interessante Erkenntnisse zutage, die in der künftigen Verkehrssicherheitsarbeit berücksichtigt werden sollen. „Der Straßenverkehr aus Kinderaugen schaut ganz anders aus, als wir Erwachsene es oft vermuten“, sagt ÖAMTC-Marktforscherin Eva Lackner. "Nur wenn wir die Wünsche und Ängste der Kinder richtig verstehen, kann die Straße für Kinder sicherer werden." (Sprache: de)

### Weitere Informationen:

Österreichische Automobil-, Motorrad- und Touring Club (ÖAMTC)

<http://www.oeamtc.at>

## **Etude sur les besoins des enfants dans la circulation : Mise en évidence des différences de perception entre adultes et enfants**

Le Club autrichien automobiles, motos et touring (ÖAMTC) a conduit, en mars 2005, une étude qualitative sur les besoins des enfants dans le trafic routier. Cette étude met en évidence des résultats intéressants qui méritent d'être pris en compte dans le cadre d'actions et campagnes de prévention. « Le trafic routier appréhendé du point de vue des enfants, apparaît de manière tout à fait différente que lorsque nous autres, adultes, abordons la problématique », commente Mme Eva Lackner, directrice de l'étude. « C'est seulement lorsque l'on aura compris les envies et les peurs des enfants que l'on pourra mettre en place des mesures de sécurité efficaces. » (langue : allemand)

### Pour plus d'informations (en allemand):

Österreichische Automobil-, Motorrad- und Touring Club (ÖAMTC)

<http://www.oeamtc.at>

08.06.2005

Unterstützt von:



Mobilservice  
c/o Büro für Mobilität AG  
Hirschengraben 2  
3011 Bern  
Fon/Fax 031 311 93 63 / 67

Redaktion: Julian Baker  
[redaktion@mobilservice.ch](mailto:redaktion@mobilservice.ch)  
Geschäftsstelle: Martina Dvoracek  
[info@mobilservice.ch](mailto:info@mobilservice.ch)  
<http://www.mobilservice.ch>

OTS0070 5 CI 1304 OCP0002

Mi, 18.Mai 2005

Verkehr/Sicherheit/Kinder/Studie/Mobilität

**In aktueller ÖAMTC-Studie hatten die Kinder das Sagen (Teil 1)**

Wie achtjährige Verkehrsminister, Marskinder und Traum-Schulbusse den Straßenverkehr kindersicher mache

Wien (ÖAMTC-Presse) - "Der Straßenverkehr aus Kinderaugen schaut ganz anders aus, als wir Erwachsene es oft vermuten", sagt ÖAMTC-Marktforscherin Eva Lackner. "Nur wenn wir die Wünsche und Ängste der Kinder richtig verstehen, kann die Straße für Kinder sicherer werden." Erstmals in Österreich wurde das Mobilitätsverhalten von Kindern untersucht. Der ÖAMTC hat vom Marktforschungsinstitut Info Research International im März 2005 eine qualitative Grundlagenstudie durchführen lassen. ÖAMTC-Fazit: Es kamen verblüffende Erkenntnisse zutage, die in der künftigen Verkehrssicherheitsarbeit unbedingt berücksichtigt werden sollen.

"Der ÖAMTC hat einen spielerischen Zugang gewählt, um die Freuden und Ängste der Kinder als Mitfahrer im Auto, als Fußgänger und im öffentlichen Verkehr zu erfahren", berichtet Lackner. Die Kinder durften sich etwa in die Rolle eines Marskindes versetzen, das den Straßenverkehr auf der Erde entdeckt. Sie konnten als "Verkehrsminister" ihre Wünsche für eine kindergerechtere Straße formulieren oder "Traum-Schulbusse" und "Traum-Autos" zeichnen. Die Interviews fanden in Wien, Linz und Matri/Osttirol statt. Die Kinder im Alter von acht bis neun Jahren wurden jeweils paarweise befragt. Parallel zu den Kinderinterviews diskutierten Mütter und Väter über das Thema "Sicherheit von Kindern im Straßenverkehr". Lackner: "Bei der Auswertung der Ergebnisse wurden Wahrnehmungsunterschiede zwischen Kindern und Eltern deutlich."

Zwtl.: Eltern macht der Schulweg Sorgen, Kindern zumeist Spaß

Ein Fokus der ÖAMTC-Studie betraf den Schulweg. Der macht Kindern nicht nur Spaß, weil sie andere Kinder treffen, sondern auch, weil sie ihre Selbstständigkeit beweisen können. "Den Schulweg alleine zu bestreiten, gibt ihnen ein Gefühl von Kompetenz", weiß ÖAMTC-Verkehrspsychologin Dora Donosa. Die Kleinen wissen bereits recht gut, worauf sie auf der Straße oder in öffentlichen Verkehrsmitteln achten müssen.

Ängste auf dem Schulweg sind bei Volksschülern häufig sozialer Natur: Sie fürchten sich vor Übergriffen größerer Kinder ("stoßen und schubsen"), Betrunkenen, Entführern oder Menschen, "die gemein aussehen". "Hier wird ein Wahrnehmungsunterschied ganz deutlich", sagt Donosa. "Für die Mütter und Väter stehen soziale Ängste auf dem Schulweg ihrer Kinder nicht im Vordergrund. Sie bemängeln eher fehlende Sicherheitseinrichtungen." Die ÖAMTC-Expertin geht davon aus, dass Kinder unangenehme Erlebnisse daheim oft nicht erzählen. "Straße ist auch Sozialraum", so Donosa weiter. Hier brauchen Kinder mehr Training der sozialen Fähigkeiten, um Konflikte zu vermeiden oder zu lösen. Eltern sollten solche Situationen konkret ansprechen und Hilfestellung anbieten. "Wir haben herausgefunden, dass das Bedürfnis, im Straßenverkehr geschützt zu werden, bei Kindern groß ist", fasst Donosa zusammen. Auch bei den Erwachsenen ist Zivilcourage gefragt: "Wer beobachtet, dass sich ein Kind aus welchen Gründen auch immer bedroht fühlt, sollte eingreifen."

Im Schnitt werden Kinder beim Eintritt in die Volksschule sieben bis zehnmal von einem Elternteil - meist der Mutter - in die Schule

begleitet, vereinzelt auch ein halbes Jahr lang. Eltern berichten, dass sie ihren Kindern erklärt haben, worauf zu achten ist. Vor allem in der Großstadt wird das Verhalten der Kinder später kontrolliert. Werden jüngere von älteren Geschwistern begleitet, gibt es nur selten eine Erklärung des richtigen Verhaltens.

Zwtl.: Kinder als kritische Fußgänger

"Kinder wissen sehr gut, worauf sie als Fußgänger achten müssen", sagt Donosa. "Die am stärksten verinnerlichte Verhaltensweise ist das Schauen nach links und rechts bevor eine Straße überquert wird." Kinder machen sogar selbst auf Sicherheitsprobleme aufmerksam, wie z.B. ungesicherte Zugänge zu Haltestellen. Sie beobachten und verurteilen häufig Fehlverhalten von Erwachsenen oder Jugendlichen, lassen sich aber wenig beeindrucken. "Auf dieser Entwicklungsstufe sind moralische Werte und generelle Vorstellungen von \ 'richtig\ ' und \ 'falsch\ ' sehr ausgeprägt", so Donosa. "Kinder verurteilen daher Verhalten, das regelwidrig ist. Das kann sich in der Pubertät aber schlagartig ändern."

Wenn sie zu Fuß unterwegs sind, berichten Kinder von gefährlichen Situationen im Zusammenhang mit anderen Fahrzeugen, die "bei Rot fahren". "Im Gespräch hat sich herausgestellt, dass Kinder Abbiegesituationen oft nicht richtig verstehen", sagt Donosa. Was sich Kinder auf der Straße wünschen: Sie wollen "vor Autos" und "vor Größeren" (Jugendliche, Erwachsene) geschützt werden und verlangen Schülerlotsen oder Polizisten, die speziell auf sie aufpassen. "Sie sprechen stark auf Uniformierte an, weil sie zu diesen Personen Vertrauen fassen", sagt die ÖAMTC-Expertin.

Eltern kritisieren vor allem fehlende sicherheitstechnische Einrichtungen. Hier geht es um punktuelle Lösungen. In Schulumgebung sehen sie die Schule zuständig, in der Umgebung fehlt ihnen oft der Ansprechpartner. ÖAMTC-Expertin Donosa: "Hier gibt es etliche Kommunikationsprobleme, bevor brisante Straßenstellen entschärft werden."

Zwtl.: Flöhe brauchen Platz: Kindern wird es in den "Öffis" oft zu eng

Bus, Bim und U-Bahn üben eine gewisse Faszination auf Kinder aus. Sie lieben es, den Aussteigeknopf zu drücken oder sich an der Haltestange zu drehen. "Offenbar gefällt es ihnen, ihre passive Rolle im Straßenverkehr zumindest kurzfristig zu überwinden und sich aktiv am Geschehen zu beteiligen", sagt Donosa. Problematisch werden vor allem Ein- und Ausstiegssituationen erlebt. "Kinder haben Angst vor Gedränge und kennen die Gefahr, bei den Türen hängen zu bleiben oder in den Spalt zwischen U-Bahn und Haltestelle zu fallen", so die ÖAMTC-Expertin weiter. "Manche haben etwa beobachtet, wie die Schultasche eines anderen Kindes in der Tür eingezwickelt wurde." Kinder geben zu, dass es beim Warten auf das öffentliche Verkehrsmittel oft Raufereien gibt, Fangen gespielt und dabei wenig auf den Verkehr geachtet wird. Unangenehm ist ihnen das Gerangel um Plätze im Bus: Im Rahmen der ÖAMTC-Studie durften Kinder ihren "Traum-Schulbus" zeichnen. Auffällig war, dass es in allen Zeichnungen genügend Sitzplätze für alle Kinder gegeben hat. Probleme mit dem Busfahrer sind häufig Grund dafür, warum Kindern das Busfahren nicht gefällt.

Außerdem haben Kinder Angst, die richtige Haltestelle zu übersehen oder sich zu verirren. Was tun, wenn etwas schief geht: "Diese Frage beschäftigt die Kinder, weil sie Entscheidungen treffen müssen, die außerhalb des geübten Verhaltens liegen", sagt die ÖAMTC-Expertin. Wiederum gibt es im städtischen Bereich mehr soziale Ängste. So

werden U-Bahn-Stationen manchmal als unheimlich erlebt.

Zwtl.: Kinder sind aufmerksame Mitfahrer

Grundsätzlich macht Kindern Autofahren Spaß. "Es ist schnell", "Es gibt immer Platz", "Man muss nicht sagen, wenn man aussteigen möchte", sind spontan genannte Vorteile. Kinder lieben nicht nur die bequeme Art der Fortbewegung, sie verbringen auch gerne Zeit mit den Eltern im Auto. "Sie sind sich aber dessen bewusst, dass Autofahren eine komplizierte Tätigkeit ist und wissen, was während der Autofahrt nicht erlaubt ist, z.B. in die Rückenlehne treten oder den Fahrer stören", berichtet Donosa. Sie stellen aber klar: Je länger, desto langweiliger ist eine Autofahrt. Dann fühlen sie sich oft zu Dummheiten "herausgefordert".

Stichwort Kindersitz: Für viele Kinder ist es selbstverständlich, im Auto gesichert zu sein. Das geht soweit, dass sie ihre Eltern erziehen möchten, sich anzuschnallen. "Sie beschreiben recht dramatisch, was passieren kann, wenn man nicht angegurtet ist. Ihre Ängste beziehen sich besonders stark darauf, dass sich Mama oder Papa wehtun können", weiß Donosa. Auffällig ist aber die Vorbildwirkung des Vaters für den Sohn: Buben finden es mitunter cool, wenn sich der Papa nicht anschnallt. Dann wollen sie auch so sein und verweigern den Kindersitz. Vereinzelt sagen die Kinder, dass der Gurt am Hals stört. "Das ist ein eindeutiger Hinweis, dass Gurtverlauf und Sitz nicht richtig eingestellt sind", sagt die ÖAMTC-Expertin.

Es gab in der Studie aber auch Kinder, die keinen Kindersitz mehr haben, weil sie herausgewachsen sind und kein Ersatz gekauft wurde. Einige Kinder gaben auch an, dass sie auf längeren Fahrten auf der Rückbank im Liegen schlafen. "Hier darf es keine faulen Kompromisse geben. Jedes Kind muss richtig im Kindersitz gesichert sein, das ist die oberste Verantwortung der Eltern", sagt Donosa. Auch eine gemäßigte Fahrweise ist gefragt, wenn Kinder mit an Bord sind: Eltern sollten sich der Tatsache bewusst sein, dass Kinder Angst haben, wenn zu schnell gefahren wird. Das zeigt die ÖAMTC-Studie klar.

Aviso an die Redaktionen:

- \* Sendetaugliches Film-Material (DigiBeta, DV, DVD) von den Kinderinterviews ist auf Anfrage bei der ÖAMTC-Pressestelle (Tel. 01/71199 DW 1218) erhältlich.
- \* Ein Audio-Interview mit ÖAMTC-Verkehrspsychologin Dora Donosa ist auf der APA-Audio-Plattform abrufbar.
- \* Grafiken zu Kinderunfällen und Bildmaterial aus der Kinderstudie sind im ÖAMTC-Fotoservice unter <http://www.oeamtc.at/presse/> abrufbar.

(Fortsetzung folgt)

ÖAMTC-Pressestelle/Elvira Oberweger

Rückfragehinweis: ÖAMTC-Pressestelle  
Tel.: (01) 711 99-1218  
<mailto:pressestelle@oeamtc.at>  
<http://www.oeamtc.at>

\*\*\* OTS-ORIGINALTEXT UNTER AUSSCHLISSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS \*\*\*

OTS0070 2005-05-18/10:03

181003 Mai 05

© Copyright APA OTS Originaltext-Service GmbH und der jeweilige Aussender. Alle Rechte vorbehalten. Die Inhalte dienen ausschließlich zur redaktionellen Verwendung und dem eigenen Gebrauch des Nutzers. Eine Speicherung in Datenbanken sowie jegliche nicht-redaktionelle Nutzung und damit verbundene Weitergabe an Dritte in welcher Form auch immer sind nur mit schriftlicher Genehmigung durch die APA OTS Originaltext-Service GmbH gestattet. Die inhaltliche Verantwortung liegt beim jeweiligen Aussender. Für den Fall, dass Sie die Inhalte von APA OTS weitergeben, speichern oder gewerblich nutzen möchten, informieren Sie sich bitte über unseren Content-Partnerschaftsservice.

## ÖAMTC-Maßnahmenpakete für sichere Kindermobilität (Teil 2)

(OTS) - Utl.: Unfallzahlen senken, Selbstbewusstsein junger Verkehrsteilnehmer stärken

Wien (ÖAMTC-Presse) - Alle zwei Stunden verunglückt ein Kind auf Österreichs Straßen. Im Jahr 2004 wurden 22 Kinder bei Verkehrsunfällen getötet. Der Trend bei den Unfallzahlen geht seit Jahren nur leicht nach unten. "Um Kinder im Straßenverkehr besser zu schützen, muss es ein Umdenken geben. Wichtig ist, dass wir uns noch stärker an den Bedürfnissen der Kinder orientieren", sagt ÖAMTC-Verkehrspsychologin Dora Donosa. "Um weiterzukommen, müssen wir den Kindern eine Stimme geben." Die ÖAMTC-Kindermobilitätsstudie zeigt ganz deutlich, wo Handlungsbedarf besteht. Auch der Club wird seine "Hausaufgaben" machen. In einem ersten Schritt haben ÖAMTC-Experten aus den Aussagen und Wünschen von Volksschulkindern samt Eltern Maßnahmenpakete für sichere Kindermobilität geschnürt.

"Im kommenden Jahr werden wir die einzelnen Pakete dann schwerpunktmäßig abarbeiten", erklärt Donosa. Teils wird es um die Forderung nach konkreten Sicherheitsmaßnahmen gehen, bei denen auch die Meinung der Kinder stärker einbezogen wird. Donosa: "Kinder haben konkrete Vorstellungen, was sie wollen und nicht wollen. Wenn wir uns ab und zu in ihre Welt versetzen, können wir viel lernen." Teils wird es bei geplanten Verkehrs-sicherheitsaktionen um verstärkte Bewusstseinsbildung bei Erwachsenen und Kindern gehen. Ziel der ÖAMTC-Maßnahmenpakete ist es, die Zahl der Kinderunfälle nachhaltig zu senken und das Selbstbewusstsein der jüngsten Verkehrsteilnehmer zu stärken.

Kinder-Paket 1: Mehr Sicherheit für kleine Fußgänger \* Sensibilisierung der Erwachsenen für mehr Rücksichtnahme und Verständnis gegenüber Kindern im Straßenverkehr. \* Bewusstseinsstärkung von Erwachsenen, damit sie ihre Vorbildwirkung für Kinder im Straßenverkehr ernst nehmen. \* Noch mehr Unterstützung für Kinder: Verstärkte Hilfestellung, um Kindern soziale Ängste im Straßenraum zu nehmen. Noch mehr Schulwegtraining und Verkehrserziehung in Gruppen durch geschulte Externe, z.B. ÖAMTC-Verkehrssicherheitsprogramme "Hallo Auto" und "Blick und Klick". \* Forderung nach verstärktem Einsatz von Schülerlotsen und stärkerer Präsenz der Exekutive zur Überwachung gefährlicher Stellen (Schutzwege und Bushaltestellen). \* Beseitigung von Gefahrenstellen auf dem Schulweg. ÖAMTC-Idee: Foren für Eltern einrichten mit Ansprechpartnern, an die sie sich wenden können. \* Forderung nach maßgeschneiderten Verkehrskonzepten: Kindergerechte Gestaltung von Schutzwegen, um ein frühzeitiges Sehen und Gesehen werden zwischen Kindern und Fahrzeuglenkern zu gewährleisten. Echte Verkehrsberuhigung im Wohnumfeld: Das Aufstellen von Tempo-30-Schildern allein ist keine geeignete Maßnahme, die Geschwindigkeiten zu reduzieren. ÖAMTC-Idee: "Sicherheitsaudits mit Kids"

Kinder-Paket 2: Mehr Sicherheit für kleine Öffi-Benutzer \* Maßgeschneiderte Strategien entwickeln, um kritische Situationen beim Busfahren, z.B. Zufahren des Busses und Einsteigen, zu vermeiden. ÖAMTC-Idee: Busbegleiter im Haltestellenbereich und Sicherheitsbegehungen mit Kindern. \* Verbesserte Aus- und Weiterbildung von Schulbusfahrern: Das sanfte Setzen von Grenzen, damit während der Fahrt für ein passables Klima gesorgt ist. \* Anspruch auf einen eigenen Sitzplatz im Schulbus: In Bussen gilt derzeit, dass drei Kinder unter 14 Jahren für zwei zählen und Kinder unter sechs Jahren gar nicht gezählt werden. Der ÖAMTC hat sich seit Jahren für eine Änderung der Sonderzahl-Regel stark gemacht. Mit der 26. KFG-Novelle wird jedes Kind (unter 14) Anspruch auf einen eigenen Sitzplatz erhalten. \* Forderung nach Verbesserungen im Haltestellenbereich: Wartehäuschen, Überdachung, gekennzeichnete Schutzzonen, beleuchtete Haltestellen, Möglichkeiten zum Hinsetzen, übersichtlichere und kindergerechte Anzeigentafeln/Fahrpläne.

Kinder-Paket 3: Mehr Sicherheit für kleine Auto-Passagiere \* Noch mehr Bewusstseinsbildung: Richtige Kindersicherung im Auto ist das Um und Auf. Es darf keine Ausnahmen bei der Verwendung von Kindersitzen geben. \* Mehr Sicherheits- und Schulungsprogramme für Eltern und Kinder zur richtigen Anwendung der verfügbaren Kinderrückhalte-Vorrichtungen. \* Forderung an Hersteller, gemäß ÖAMTC-Kindersitztests die Qualität ihrer Produkte zu verbessern und damit die Kindersicherheit im Auto zu erhöhen. \* Wiederum Sensibilisierung: Vorbildwirkung der Erwachsenen im Auto, wenn es ums Anschnallen geht - auch auf kurzen Strecken. \* Sicherheitsappell an alle Lenker zu rücksichtsvollem Fahrverhalten vor allem, wenn Kinder an Bord sind.

"Letzten Endes geht es darum, Kindern den Weg zu einem verantwortungsbewussten Verkehrsteilnehmer zu ermöglichen", sagt ÖAMTC-Expertin Donosa. "Dieser Prozess läuft von 'klein auf'."

(Fortsetzung folgt) ÖAMTC-Pressestelle/Elvira Oberweger

Rückfragehinweis: ÖAMTC-Pressestelle Tel.: (01) 711 99-1218 <mailto:pressestelle@oamtc.at>  
<http://www.oamtc.at>

\*\*\* OTS-ORIGINALTEXT UNTER AUSSCHLIESSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES  
AUSENDERS \*\*\*

OTS0071 2005-05-18/10:04

18.05.2005